

VZ 13.9.48

MUTTENZ

Gemeindeversammlung.

B. Wohl jeder, der am letzten Mittwoch in der Breiteturnhalle war, hat gemerkt, daß etwas in unserer Gemeindeversammlung nicht mehr ganz in Ordnung ist, daß sie sozusagen reformbedürftig ist. Zuerst einmal in der Durchführung und Leitung. Wir haben dieses Jahr noch keine »Gmeind« gehabt, an der nicht die Größe der Traktandenliste kritisiert werden mußte. Jedesmal war die Traktandenliste überladen. Wenn es der Gemeinderat doch endlich merken wollte, daß der Bürger sich sein Recht auf ausgiebige Diskussion nicht kürzen läßt! — Gewisse Traktanden lassen sich nun einmal nicht so ohne weiteres abtun. Besonders wenn einzelne Geschäfte vom Gemeinderat nicht sehr gut durchgearbeitet sind, wie wir es in letzter Zeit mehrmals erfahren mußten. Dafür zeugen verschiedene Rückweisungen. So mußte auch am letzten Mittwoch die Vorlage des Zonenplanes für das Gebiet Kilchmatt, Heißgländ und Seemättli an den Gemeinderat zurückgewiesen werden, weil verschiedene, nicht unwichtige Fragen entweder überhaupt nicht oder ungenügend abgeklärt waren.

Mit Recht wurde auch die übliche Verspätung kritisiert. Wenn die Versammlung auf 20 Uhr angesagt ist, soll sie nicht eine Viertelstunde später anfangen. Natürlich ist in diesem Fall für die Verlesung des Protokolls nicht mehr allzu viel Zeit. Ein Protokoll von einer halben Stunde ist sowieso ein Unding! Kürzere Traktandenliste — kürzere Versammlung — kürzeres Protokoll!

Hatte schon die Disukussion um die künftige Verlesung des Protokolls gezeigt, daß die Leitung nicht ganz auf der Höhe war Aufgabe war, so wurde das nur bestätigt durch die Art und Weise der folgenden Abstimmungen. Es widerspricht doch der Vernunft und der Gepflogenheit, wenn ein Nichteintretensantrag der materiellen Frage gegenübergestellt wird. Auch dann ein Traktandum nicht einfach mit der Bemerkung abgetan werden, daß es in engstem Zusammenhang mit dem vorhergehenden stehe und mit dessen Rückweisung ebenfalls dahinfalle. Wenn die beiden Sachen so eng zusammenhängen, dann soll man eben nur ein Traktandum machen.

Ebenfalls gerügt wurde wie schon mehrmals die mangelhafte Orientierung der Bürger. Die Frage wurde schon vor zwei Monaten von der Gemeindekommission dem Gemeinderat überwiesen. Sie braucht keine großen Untersuchungen. Der Gemeinderat dürfte also bald mit einem Antrag herausrücken. Unter solchen Umständen wird es begreiflich, daß die Redner von der Sache abschweifen, sich wiederholen, unsachlich werden und sich sogar anpöbeln. Alles in allem: die Diskussion stand auf niedriger Stufe! (Einer meinte zwar, wir sollen froh sein, daß das bei uns überhaupt noch möglich sei; in der »Volksdemokratie« sei es anders!)

Und damit wären wir beim andern Punkt angelangt, der ebenso reformbedürftig ist. Wir sollten doch wieder einmal eine sachliche Diskussion zustandebringen. Abfahren mit den Sticheloeien und unfairen Bemerkungen! Natürlich, wenn es in dieser Beziehung schon im Gemeinderat (wie es scheint) und am Gemeinderatstisch (wie jeder hören konnte) bedenklich im Argen liegt, muß man sich nicht wundern, daß ge-

wisse Bürger das nicht länger ertragen halten. — Es ist erfreulich, daß sich unser Vertreter im Gemeinderat nicht scheute, mit aller Deutlichkeit auf diese höchst betrübliche Tatsachen hinzuweisen.

Ins gleiche Gebiet des Betrüblichen gehört die Tatsache, daß wieder einmal der Ausgang einer Sachfrage zum Partei-Prestige gemacht wurde. (Wer es nicht schwarz auf weiß in der Zeitung gelesen hatte, dem wurde es an der Gemeindeversammlung klar.) So bei der Frage um die Schaffung einer weiteren Primarschulabteilung. So die sozialdemokratische »Partei« — Nun diese Schaffung wurde mit 114 zu 69 Stimmen beschlossen und bald können wir wie immer in der »A. Z.« lesen, was die Sozialisten alles erreicht haben. — Ueber die finanziellen Folgen wird gewohnt geschwiegen. — Man muß schon im Kleinen sparen können. Und sich ein oder zwei Jahre nach der Decke strecken, das ist keine Schande für eine fortschrittliche Gemeinde!

Nachdem zwei Landerwerbe und der Mietvertrag für das »Kleinkinderschullokale Schänzli« genehmigt waren, wurde aus der Eingangsdiskussion die Konsequenz gezogen und mit großem Mehr die Gemeindeversammlung abgebrochen.

Anschließend hat die reformierte Kirchengemeinde die Schaffung einer zweiten Pfarrstelle beschlossen.